

der Lage ist, sich seine Nahrung aus dem Substrat zu entnehmen. Dass diess aber auch bei Glas möglich ist, werden wir gleich sehen.

Im Allgemeinen hält man Glas für sehr schwer zersetzbar, dass es jedoch im Laufe der Zeit sonst gänzlich wirkungslosen Stoffen unterliegen muss und somit auch durch die oben erwähnte Kohlensäure angegriffen werden kann, beweist folgendes Beispiel, dessen gütige Mittheilung ich ebenfalls Herrn Dannenberg verdanke. Das Standgefäss in dem Arzneikeller einer Apotheke, das zu Solutio Kali nitrici gedient hatte, sollte gegen ein anderes ausgewechselt werden. Es wurde ausgespült und bei dem Trocknen löste sich die ganze innere Oberfläche, soweit die Kalinitricumlösung gestanden hatte, in Form sehr feiner blassvioletter Blättchen ab. Die Flasche bestand aus grünem Bouteillenglas. Leider war das Material zu einer Untersuchung nicht hinreichend, aber offenbar hatte der Salpeter im Laufe der Zeit das (grünfärbende) Eisen aus der Oberfläche des Glases ausgezogen und diese gelockert.

Warum sollten nun nicht durch die Einwirkung des Wassers, des Sauerstoffes, der Kohlensäure der Luft und der oben erwähnten Kohlensäure ähnliche Zersetzungen herbeigeführt werden können?

Wenn aber Glas den Flechten nicht widersteht, so vermag es Eisen erst recht nicht, da hier noch die, wenn auch dünne Oxydschicht zu Hilfe kommt.

Potsdam, den 6. September 1881.

Cypern und seine Flora.

Reiseskizze von Paul Sintenis.

(Fortsetzung.)

9. Kythra als Standquartier.

Wie düster dieses Landhaus auch nach der Strasse hin aussieht, macht es mit seiner Kehrseite, nach dem Garten hin, doch einen äusserst malerischen Eindruck und bietet mit seinen bequemen Räumlichkeiten einen köstlichen Aufenthalt. Längs der im Rechteck erbauten Hinterfront läuft eine von Sandsteinsäulen getragene, mit grossen Marmorplatten gepflasterte Gallerie, welche von dem ebenfalls von Säulen getragenen, weit vorspringenden Dache überschattet wird. Armdicke Weinreben klettern die Freitreppe und an den Säulen herauf und verwandeln in Gemeinschaft mit Oleander und blühendem Jasmin (*Jasminum officinale*) Treppen- und Galleriegeländer in eine lebendige grüne Wand. Zierliche Holzgitter verschliessen die Fenster. Alles aber ist stark im Verfall und scheint von der grünen Umschlingung wie zusammengehalten. Die Langseite der Hinterfront liegt nach Südwest. Man überschaut von der Gallerie herab zunächst den romantischen, verwilderten Garten mit seinen entzückenden Citronen

und Orangen; vor düsteren, schlanken Cypressen prangen mit rosafarbenen Blüten überschüttete Mandelbäume; eine verfallende Mauer trennt diese liebliche Wildniss von einer dahinter liegenden ganz ähnlichen, aus deren grünenden Büschen ein villenartiges, kleineres Landhäuschen schaut. Hinter diesem breiten sich üppige Felder, wechselnd mit kleinen Olivenhainen, ferner ein Türkendorf mit Moschee und dann die unendliche Ebene Nikosia, die Inselhauptstadt inmitten. Das südliche Hochgebirge in seiner Totalität, vom Troodos bis zum Sta. Croce, mit den schneeweissen Gipfeln, schliesst nach dieser Richtung die pomphaffe Aussicht ab. Der letztgenannte Berg sieht von hier, im Vergleich zu seinen gewaltigen Vettern, wie ein Maulwurfhügel aus. Seitwärts nach Nordwest liegt in malerischer Gruppierung ein Theil des Dorfes zwischen Gärten und Feldern und unter uralten Oelbäumen. Schroff und wild erhebt sich darüber die zerrissene Bergkette in langer Flucht, von der gigantischen Felsenkuppe, welche die Ruinen des „Schlosses der Königin“, Castello della regina, 3000' über dem Meere, krönen, beherrscht. — Zu all dieser Pracht tritt nun noch die wechselvolle Beleuchtung.

Ueberwältigt von dem grossartigen Anblick blieb ich, alles Andere vergessend, über das grüne Geländer geneigt, in Betrachten versunken. Cypern, die Insel der Anmuth und Schönheit, offenbart sich hier ganz und voll dem staunenden Auge.

Da traten meine Kiradschiebs herzu und forderten ihren Lohn ein, weil sie heute noch nach Athienu zurück wollten. Ich ging mit ihnen in die nahe Kaffeeschenke, zahlte sie aus und rauchte zum Abschied noch ein Nargileh mit ihnen.

Auch diese Schenke ist ein romantisches Plätzchen. Dicht an ihr vorüber plätschern lustig zwei Bächlein; mehrere Stufen führen von der Strasse hinauf zu einer weinumzogenen Veranda, die jetzt freilich noch der schattenden Laubüberdachung harrt. Man sieht von ihr aus ein Stück die Dorfstrasse hinauf, hat einige kleine, griechische Gehöfte mit malerischer Liederlichkeit vor sich, Felder und Oelwälder, ein colossales Stück der Mesorea und im Hintergrunde die sich nach Ost fortsetzende Gebirgskette, die auch hier nicht minder zackig und wild ist.

Es liess mir keine Ruhe, mich noch am selbigen Abend mit Robert ein wenig in meinem neuen Wohnorte umzusehen. Mit dem Auspacken meiner Sachen und der häuslichen Einrichtung wollte ich warten, bis ich Herrn Pauliedes in Nikosia meine Visite gemacht, wozu ich den kommenden Tag bestimmte.

Wir zogen uns, dem Laufe eines Baches aufwärts folgend, nach dem westlichen Thalgelände und kamen dabei ein Stück durch den niederen Theil des Dorfes. In den äusserst üppigen Gärten erfreute mich sogleich das hohe, schöne *Arum hygrophilum*, welches mit der grossen, hellgelbgrünen, violett umrandeten *Spatha* überall durch die Sträucher schaute; in seiner Gesellschaft wuchs *Lamium moschatum*, *Mercurialis annua* und *Smyrnium Olusatrum*, letzteres noch in Knospe.

An dem jenseitigen, bald höher werdenden Bachufer steht häufig, die Gärten umfriedend: *Arundo Donax*, *Sambucus Ebulus*, *Salix alba*, *Poterium spinosum* (als hoher Strauch), *Crataegus*, *Rosa*, *Opuntia*, oft in riesigen Exemplaren, sowie eine Anzahl strauchiger Flüchtlinge der Gärten, wie *Punica granatum*, *Amygdalus*, *Prunus*, *Morus* etc. Um alle diese schlingen sich, oft sogar die nächststehenden, hohen Culturbäume mit erfassend: *Smilax aspera*, *Rubus*, *Asparagus* und *Prasium majus*, während die Hänge nach dem Wasserspiegel hinab ein bunter Blumenflor schmückt. Wegen des massenhaften Auftretens sind darunter besonders zu nennen: der überall sich breit machende *Ranunculus trachycarpus*, *Lepidium Draba*, zwei purpurroth blühende Silenen, *Silene Atocion* und *S. rubella*, *Cerastium vulgatum*, *Saponaria Vaccaria*, *Carduus argenteus* und *Sisymbrium Irio*. Diese grüne Umzäunung wird stellenweise durch altes Mauerwerk vertreten, an welchem gewöhnlich *Parietaria*, die Wurzelblätter-Rosetten von *Samolus Valerandi* und *Adiantum Capillus Veneris* aus allen Fugen sprossen. Unmittelbar am Wasserspiegel bilden *Nasturtium officinale* und *Lythrum Graefferi*, beide erst in der Entfaltung, mit *Agrostis stolonifera* einen freudig grünen Saum. Auf einem Baumwollenfelde, deren es viele in der Gegend gibt, noch bestanden mit den dürren vorjährigen Stauden, blühte das schöne *Arum hygrophilum* ebenfalls reichlich, in Gesellschaft von *Bellevalia nervosa*, *B. nivalis*, *Asphodelus ramosus*, *Chrysanthemum coronarium*, *Chrys. segetum*, *Calendula arvensis*, zwei oder drei *Anthemis*-Arten, *Scandix pecten Veneris*, *Lepidium Draba*, *Sisymbrium Irio*, *Anagallis arvensis* et *coerulea*, *Ranunculus arvensis* u. v. a.

An den Hängen der Vorberge, die meist eine mergliche Erdschicht bedeckt, fand ich: *Plantago amplexicaulis*, *P. Lagopus*, *P. cretica*, *Rumex roseus*, *Iberis odorata*, *Reseda orientalis*, *Theligonum Cynocrambe*, *Andrachne telephioides*, *Anchusa aegyptiaca*, *Nonnea ventricosa*, *Salvia viridis*, *Adonis dentata*, *Helianthemum salicifolium* mit einigen anderen der Gattung, *Arenaria serpyllifolia*, *Alsine picta*, *Herniaria incana*, *Paronychia argentea*, die schöne *Matthiola oxyceras* sehr häufig, *Sisymbrium torulosum*, *Alyssum hirsutum*, *Clypeola Jonthlaspi*, *Picridium Tingitanum*, *Podospermum Jacquinianum*, *Hyoseris scabra*, *Hedypnois polymorpha* et *cretica*, *Carduus argenteus*, *Helichrysum conglobatum*, *Phagnalon rupestre*, *Lagoecia cuminoidea*, *Caucalis* sp., *Lathyrus nigricans*, *Medicago circinata*, *coronata* et *minima*, *Trifolium tomentosum*, *Onobrychis venosa*, *Astragalus cyprius* u. v. a., neben vielen mir neuen Ankömmlingen. Alle diese Pflanzen, obgleich noch von niederem Wuchs, waren bereits in Blüthe.

So liess mich schon diese kleine Excursion zur Genüge erkennen, dass ich hier ein ausgezeichnetes Florenggebiet getroffen.

Am nächsten Tage, den 22. März, ritt ich, wie vorgekommen, gleich des Morgens nach Nikosia. Die Entfernung beträgt ungefähr zwei Reitstunden in südwestlicher Richtung. Dieser Theil der Mesorea ist einer der fruchtbarsten und bestbebauten, wiewohl dürrere,

steppenartige Flächen auch nicht gerade selten sind. Letztere bedeckt meist niederes Gestrüpp von *Prosopis Stephaniana*, jetzt noch ganz kahl, nur theilweise mit den alten, fast schwarzen Samenhülsen behangen. Wie allerwärts in der Ebene schmückt auch hier die niedrige Steppenform des *Ranunculus asiaticus* mit seinen grossen, goldgelben Blumen die kleinen Hügel. Da ich in nächster Zeit diese Fluren gründlichster Durchsuhung unterwerfen wollte und in Anbetracht meines zu machenden Besuches hielt ich mich heute unterwegs mit Botanisiren nicht auf, sondern begnügte mich damit, vom Rücken meines lustig trabenden Mulas herab recognoscirende Blicke in den Bereich Floras zu senden. Am auffälligsten ist das massenhafte Auftreten des *Allium decipiens* unter den grünen Saaten, die oft ganz weiss von ihm leuchten.

An den Ufern des Pediás; welchen man nahe dem Dorfe Mia Miliá, ziemlich auf der Hälfte des Weges passirt, findet sich ein kleiner Bestand Tamariskensträucher, die nunmehr auch anfangen, sich in freudiges Grün zu kleiden. Auch hier enthält das Flussbett nur wenig Wasser.

Der Anblick Nikosia's mit den vielen Minarets und zierlichen, oft durchbrochenen, flachen griechischen Kirchthürmen, den herrlichen Palmen und dunklen Cypressen, von hoher Festungsmauer umschlossen, die alles Niedrige und Schmutzige dem Ankömmling verbirgt, inmitten der saatengrünen Ebene, überragt vom schneegekrönten, in blauer Ferne thronenden Troodos machte auf mich denselben zauberischen Eindruck, wie auf alle empfängliche Reisende, die sich seinen Mauern genähert. Dr. Schneider vergleicht in seinem Buche: „Cypern unter den Engländern“, diese Stadt mit einem prangenden Blumennapfe; namentlich jetzt, zur Blüthezeit der Mandelbäume, die nebst goldfrüchtigen Orangen- und Citronenbäumen auch allerwärts ihre Kronen über die Ringmauer erheben, ist der Vergleich passend.

Durch das Larnaka-Thor, einem hochgewölbten, langen Bogen-gang, von englischen Zaptiehs bewacht, ritt ich ins Stadttinnere ein, wo in den engen Strassen und Bazars buntes orientalisches Leben reger fast, als in der Hafenstadt, pulsirt.

Nachträglich muss ich nun einer werthen Bekanntschaft, die ich während meines Aufenthaltes in Larnaka gemacht, Erwähnung thun, nämlich des Herrn Eustatios Constantinides, Mitrector der höheren Knabenschule zu Nikosia. Dieser Herr hat seine philologischen Studien während mehrerer Jahre an der Universität München gemacht, spricht das Deutsche so gut wie seine griechische Muttersprache und trat mir als halber Landsmann mit grösster Herzlichkeit entgegen. Schnell waren wir Freunde geworden, und ich verdanke der Güte des Genannten so wesentliche Erleichterungen auf meiner Reise, dass es mir Bedürfniss ist, ihm an dieser Stelle noch öffentlich meinen Dank zu sagen.

Bei diesem Freunde sprach ich zunächst vor und fand ihn, obwohl er eben Classe hielt, augenblicklich bereit, mich als Dol-

metscher zu Herrn Pauliedes zu begleiten. Letzterer, ebenfalls ein fein gebildeter Grieche, empfing mich im Kreise seiner Familie aufs gastlichste, und als ich ihm die Zwecke meiner Reise mittheilte, das Empfehlungsschreiben des Consuls überreichte, stellte er mir seinen Landsitz in Kythraa mit grösster Liebenswürdigkeit sofort zu totaler Verfügung auf ganz beliebige Zeit. Mit herzlichem Danke nahm ich das für mich so ausserordentlich vortheilhafte Anerbieten natürlich an.

Freund Constantinides aber liess mich an diesem Tage freilich nicht nach Kythraa zurück. Er führte mich in ganz Nikosia umher, hinaus nach dem mit vollstem Rechte „Bella vista“ genannten Café und machte mit mir Visiten bei mehreren Notabilitäten, an die ich zum Theil auch Empfehlungen von Herrn Popovich (Smyrna) abzugeben hatte. — Leider traf ich an diesem Tage den General-Gouverneur nicht anwesend; das Hooker'sche Empfehlungsschreiben übergab ich daher seinem Stellvertreter, der mich aufs freundlichste empfing und mir die Versicherung gab, dass Alles geschehen werde, was meine Reise fördern könnte. Einige Tage darauf empfing ich die Nachricht, dass seitens des General-Gouverneurs sämtliche Civil-Commissäre der Insel beauftragt worden, mir in ihren Bezirken jeglichen verlangten Beistand zu gewähren.

Den Abend verlebten wir in Gesellschaft, theils im Casino, theils im griechischen Club, und überall trat man mir mit so viel Herzlichkeit entgegen, dass ich nur bedauerte, durch mangelnde Sprachkenntniss so sehr an der Conversation behindert zu sein.

Mein Freund liess es sich nicht nehmen, mich anderen Tages nach Kythraa zu begleiten; er wollte den Vogt und sein Weib instruiren, in Allem, was für mein Wohl erspriesslich, namentlich hinsichtlich von Speise und Trank, da es für mich und Robert vorerst seine Schwierigkeiten habe, den Leuten unser Begehren begreiflich zu machen.

Ehe wir am Morgen des 23. März von Nikosia wegritten, lud mich Constantinides noch zu einem kurzen Besuch beim Erzbischof ein; gern war ich dazu bereit.

Der hohe Herr, eine imponirende Erscheinung, nahm reges Interesse an meiner Reise und versprach mir ein Empfehlungsschreiben an sämtliche Klöster und alle guten Christen Cyperns. Dieses Schreiben erhielt ich wenige Tage später. Es ist von „Makariotatos (dem Allerseligsten)“ eigenhändig mit rother Tinte unterschrieben und lautet ungefähr so:

„Gottes Segen allen meinen Brüdern in Christo!“ (Dieser Gruss ist in grossen, kunstvoll verschlungenen Buchstaben geschrieben.) „Mir wird es wohlgefällig sein, wenn Ihr dem Besitzer meines Briefes, einem Deutschen, Herrn Paul Sintenis, der hieher gekommen ist, alle bei uns wachsenden Kräuter und Bäume kennen zu lernen, aber unsere Sprache nicht sprechen kann, Alles geben wollet, was er nöthig hat und wünscht, Essen, Trinken, Obdach, er wird es Euch lohnen, und Mir handelt Ihr zu Willen“.

So war ich auf meiner Cypernreise stets vom Glück begleitet; die Menschen kamen mir überall hilfreich entgegen; aufrichtige Freunde fand ich gleich in den ersten Tagen, auch einen treuen, zuverlässigen Diener, und der Himmel sandte reichlich befruchtendes Nass, der Mutter Erde alle Blüthen entlockend.

Constantinides blieb zwei Tage bei mir. Wir machten einen kleinen Ausflug an die Quellen über Kythraa und eine Tagespartie nach Kloster Chrysostomo; mit reicher Beute kehrte ich beidemal heim. Auf diese Gegenden komme ich demnächst ausführlich zu sprechen.

Nun war ich unumschränkter Beherrscher des alterthümlichen Gebäudes, bei dessen Anblick mir stets der Vers in den Sinn kam: „Kennst du das Haus, auf Säulen ruht sein Dach“, wie wenig auch seine innere Einrichtung der Fortsetzung des Liedes entsprach. Das Mobiliar bestand nur aus einigen Tischen und Stühlen, einem Schranke und einigen hölzernen Bett- resp. Schlafstellen. Die Räume standen mithin fast leer. So aber war es mir ganz lieb, ich konnte mich ausbreiten, wie ich wollte, ohne im geringsten Rücksichten nehmen zu müssen.

Die Einrichtung war bald getroffen. Ein Zimmer diente als Schlafgemach, ein anderes als Speise- und Gesellschaftssalon (griechische Hirtenbuben sprachen zuweilen vor und brachten mir Eidechsen, Schlangen, Käfer u. dgl.); ein drittes zur Aufbewahrung der Jagd- und Fanggeräthschaften, sowie der fertigen Pflanzenpakete; das grösste von allen, schon mehr Saal, als botanisches Laboratorium. Hier wurden die Pflanzen ein- und umgelegt, und hier sah es immer voll und bunt aus. — Die grosse, breite Gallerie bot den prächtigsten Trockenplatz für die Presspapiere, wenn auch anfänglich nicht täglich, da selten einmal vierundzwanzig Stunden ohne Regen und Gewitter verstrichen.

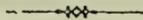
Robert musste auch das Amt eines Kochs bekleiden. Diese Kunst wurde ihm nicht schwer gemacht, fortwährend waren griechische Fasten und im ganzen Dorfe kein Fleisch zu haben, dessen Behandlung immerhin etwas mehr Praxis erfordert hätte. So gab es Tag für Tag gesottene Hühnereier und dazu das Hauptgericht der cyprischen Landbevölkerung: „Kutschá“ (Saubohnen, *Vicia Faba*). Die Cyprioten verspeisen die Bohne meist ganz roh; wir kochten sie und stellten mittelst Essigs und Oels einen ganz vorzüglichen Salat daraus her. Brot brachte man uns ins Haus, und Apfelsinen gab es im Ueberfluss, Thee und Zucker hatte ich von Larnaka mitgebracht. — Eine angenehme Abwechslung in unseren Speisezettel brachten die in den hiesigen Bächen sehr häufigen Flusskrabben, *Telphusa fluviatilis*, die sehr wohlschmeckend, leider aber nicht sehr fleischhaltig sind.

Theils in Robert's Begleitung, theils allein, machte ich meine Excursionen in der entzückenden Gegend und kehrte niemals ohne reiche Beute und immer mehr neue Funde heim. Die Insectenwelt zeigte sich aber sehr spärlich, namentlich war mir räthselhaft, so

äusserst wenige Schmetterlinge zu sehen, auch mit den Käfern war es nicht weit her. Den befiederten Wesen konnte ich bald nur noch einen flüchtig beobachtenden Blick schenken, an das Präpariren von Vogelbälgen kam ich beim besten Willen nicht mehr, denn es war meine Hauptaufgabe, mit der Flora Schritt zu halten, die mir fast buchstäblich über den Kopf zu wachsen drohte.

Es sind vier Dörfer: Anochryside oder Kythraa, Hagios Andronikos, Khordagiotissa und Sirkagna, welche, unmittelbar aneinanderstossend, sich im Thale hinaufziehen und gewöhnlich schlechthin Kythraa genannt werden. Die Ausdehnung dieses Dörfercomplexes beträgt eine gute Stunde. Die Häuschen, durchschnittlich flachdächerige Lehmbauten, liegen ganz regellos von der Thalsole an den Höhen hinauf, umgeben von entzückenden Gärten, in Pracht und Fülle, voll Orangen- und Citronen-, Granaten und Feigen-, Mandel- und Oelbäumen und was es sonst noch an südlichen Gewächsen gibt. An Wasser ist kein Mangel, überall plätschern muntere Bächlein, zum Theil wohl Ableitungen der Hauptbäche, und demzufolge ist die Vegetation von ausnehmender Ueppigkeit. Ranunkeln und Silenen färben oft ganze Hänge gelb oder roth, und tausend andere bunte Blüten schmücken die lieblichen Matten des Thales, die einen prächtigen Contrast zu den kahlen Kuppen und düsteren Felswänden der überragenden Berge bilden. Schmale Saumpfade schlängeln sich bergauf und bergab, und bei jeder ihrer Krümmungen bietet sich dem Auge ein neues, immer fesselnderes Bild.

(Fortsetzung folgt.)



Flora des Etna.

Von Prof. P. Gabriel Strobl.

(Fortsetzung.)

304. *Gynandriris Sysirinchium* (L.) Parl. it. *Iris* Sys. L. et omnes Aut. sic. excepto Parl. An Meerufern, auf Fluren und dürren Hügeln der untersten Etnaregion sehr häufig auf Lava, Kalk und Alluvium, nach Reyer auf Kalk am schönsten: Bei Catania (Biv. II.), Taormina (Reyer!), im Vallone di Ulli (Torn. Herb.), in der Ebene Catania's, besonders längs des Simeto bis gegen Paternó sehr häufig!, aber wohl nirgends gemeiner, als auf grasigen Lavafelsen um Acicastello nahe dem Meere! April, Mai. 24.

305. *Hermodactylus tuberosus* (L.) Salisb. Parl. it., *Iris tub.* L. et Aut. ceter. Auf buschigen Hügeln, Lavafeldern und an waldigen Stellen der untersten Etnaregion: Bei Licatia (Tornab. Herb.), an der Strasse von Catania nach Misterbianco (!, Reyer!); auch von Raf., Cosent. und Bivona in der Tiefregion gesammelt. Februar, März. 24.

306. *Thelysia alata* (Poir.) Parl. it. 1852, *Iris alata* Poir. 1789 Biv., Presl, Parl. pal., *scorpioides* Dsf. 1800, *Raf. Fl. I, Guss Prodr.,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [031](#)

Autor(en)/Author(s): Sintenis Paul

Artikel/Article: [Cypern und seine Flora. 324-330](#)